

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadtvierteljähr. M. 1,35  
monatl. 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Börsen im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljähr. M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
Neuzugabe 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Fig.  
Haupttitel 10 Fig., die Klein-  
spaltige Garmondseite.  
Reklamen 15 Fig. die  
Postzeit.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegraphische Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 57. Freitag, den 8. März 1912. 29. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichstag.

W. Berlin, 6. März.

Am Bundestaatsrat: Staatssekretär Dr. Delbrück, Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.17 Uhr und macht Mitteilung von der erfolgten Wahl des Abg. Trimborn. Abg. Trimborn tritt in diesem Augenblick den Saal und wird von seinen Parteigenossen wärmstens begrüßt. Die Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Behrens (B. Vgg.): Bei der Ueberfülle an Resolutionen wird der Fortschritt der Sozialpolitik nur gehemmt. Die Anträge und Resolutionen müssten eine andere Behandlung erfahren. Es müssten besondere Kommissionen gebildet werden nach dem nach Material geordneten Anträgen. Infolge der Steigerung der Konjunktur läßt die Arbeitslosigkeit nach. Auch die Löhne sind entsprechend gestiegen. Wenn das Kohlenjndikat in die Brüche gegangen wäre, hätten wir einen furchtbaren Konkurrenzkampf im Kohlenrevier gehabt. Der Resolution auf Erhöhung des Arbeitswillens kann ich nicht beitreten, da sie nicht durchführbar ist.

Die Resolution ist aber insofern verständlich, als der Mangel der Bevölkerung über den soz. Terrorismus immer mehr wächst. Wir bedauern, daß die verbündeten Regierungen uns noch kein Arbeitskammergesetz vorgelegt haben. Für das ganze Reich muß eine Stelle vorhanden sein, die zur Vorbeugung und zur Beilegung der Streiks berufen ist, nämlich ein Reichseinigungsamt. Von der sozialdemokratischen Presse ist die Haltung der christlichen Gewerkschaften in der Streikbewegung falsch dargestellt worden. Es handelt sich dabei um eine nationalwirtschaftliche Bewegung und um das Bestreben, dem englischen Arbeiter den Wirtschaftskampf nicht unnötig zu erschweren. Wir verlangen paritätische Arbeitsnachweise und Tarifverträge.

Derpen (Rp.): Durch die Warenhäuser werden die Handwerker und Kaufleute aufs schwerste geschädigt. Ueber die Zulassung der Wanderlager herrscht große Erbitterung. Wenn durch die Konsumvereine auch manches gute geschaffen wird, so entsteht durch sie auch viel Schaden namentlich zum Nachteil des Mittelstandes.

Ziegel (Soz.): Das Tempo in unserer Sozialpolitik kann nicht befriedigen. Daß das Privatbeamten-

gesetz ein Angstprodukt des sterbenden Reichstages war, darin sind wir uns einig. Wir verlangen eine einheitliche reichsgerichtliche Regelung der Privatangestelltenfrage einschließlich der technischen Angestellten.

Giesberts (Ztr.): Wollen wir zu gesunden Verhältnissen in der Bergindustrie kommen, so muß die Befreiung den Wünschen der Bergarbeiter Rechnung tragen und die Unternehmerschaft den Arbeitern gegenüber eine andere Haltung als bisher einnehmen. Die schwere Arbeit der Bergleute verlangt die Festsetzung eines Mindestlohnes. Verwerflich wäre es, wenn unsere Kohlengebiete in diesem Augenblick Kohlen nach England exportieren würden. Die deutschen Gruben rentieren sich so gut, daß eine Reduktion der Löhne insbesondere angesichts der Steigerung der Lebensmittelpreise durchaus verwerflich wäre. Erfüllen die Zechenbesitzer nicht freiwillig ihre Pflicht bei steigender Rentabilität die Arbeitslöhne zu erhöhen, so ist zu erwägen, ob sie nicht durch gesetzliche Maßnahmen gezwungen werden können. Den Staatssekretär bitte ich dringend, nicht nur die Verhältnisse im Ruhrgebiet im Auge zu behalten und rechtzeitig mit den Verhandlungen vorzugehen.

Bölsch (Nat.): Um dem Kleingewerbe zu helfen, muß man bei der Lehrlingsfrage anfangen. Dem kaufmännischen Mittelstand ist am besten aufzuhelfen durch Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit. Die Wanderlager sind für weite Kreise unseres Landes notwendig. Die Warenhäuser mit Sondersteuern bekämpfen zu wollen ist unmöglich. Wir sollten bessere Mittelstandspolitik treiben.

Abg. Kerchensteiner (Zortfchr. Sp.): Die großen Fragen, welche das Reichsamt des Innern zu lösen hat, sind fast durchweg Erziehungsfragen oder wären wenigstens am ersten durch eine geeignete Erziehungs-politik zu lösen. Wäre unsere Erziehungs-politik im letzten Jahrhundert nicht so weit hinter den gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten zurückgeblieben, so hätten wir gar nicht eine so große Anzahl von Mittelstandsfragen. Ich hege mehr Hoffnung als Zweifel an der Entwicklung des selbständigen Mittelstandes. Eine wirksame Mittelstandspolitik sollte eine wirksame Wirtschaftspolitik sein. Was die Aufhebung des § 100 q angeht, so sollte danach nur noch der große Befähigungsnachweis der Handwerker, und das alte Zunftwesen wäre wieder fertig und der ganze Leidensweg des Handwerks ginge wieder los. Das führte zu einer langsamen Verkümmern des Staatsbetriebes, weil die einzelnen Organisationen gegenüber den Gesamtinteressen des Staates zuviel Sonder-

interessen hätten. Was die Beihilfe der Industrie zur Lehrlingsausbildung angeht, so nehme ich auch daran Anstoß, weil das nur wieder neue Fesseln und immer wieder neue Fesseln brächte. Nur eine gründliche Erziehungs-politik kann hier helfen. Speziell bei der norddeutschen Handwerkerschaft besteht eine starke Abneigung gegen eine Erziehungs-politik. Von der Schutz- und Schutzmänner-politik verspricht man sich Vorteile von heute auf morgen, während die Erziehungs-politik erst nach Jahren und Jahrzehnten, dann aber umso sicherer wirkt. Die Schutz-politik erfordert keine Opfer vom Mittelstand, aber wohl die Erziehungs-politik, und sie zu bringen, erfordert persönliche Ueberwindung. Wie verschafft sich der intelligente Mittelstand einen intelligenten Nachwuchs? Was können unsere Schulen tun, damit die Qualität des Mittelstandes wächst? Es bedeutet eine Vergeudung der Mittel, wenn man an ein minderwertiges Menschenmaterial Mittel zur Fachausbildung wendet, um es wertvoller zu machen. In Deutschland ist diese Frage sehr schwer, denn die ungeheure Ausdehnung des pensionsfähigen Beamtentums und des Einjährigfreiwilligen-Zeugnisses werden immer eine große Zahl Personen und Menschen aus der selbständigen Karriere fernhalten. (Lebhafte Zustimmung!) Die Schulen kommen auch der Reigung der Jugend zu manueller Betätigung nicht genügend entgegen. (Sehr richtig!) Die höheren Schulen der Vereinigten Staaten sind uns hierin weit voran. Eine vernünftige Vorbereitung ist nötig. Die technische Ausbildung der Lehrlinge muß verbessert werden und Hand in Hand damit die kaufmännische wirtschaftliche Ausbildung. Die staatsbürgerliche Erziehung der Fortbildungsschule ist nötig. Freilich ist sie kein Allheilmittel gegen die Sozialdemokratie. (Heiterkeit und Sehr richtig! links.) Nur die reine Freude am Manuellen, der Sinn für Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit und der soziale Gemeininn müssen geweckt werden. (Beifall.) Die Massen der Ungebildeten, die sind die Gefahr für den Staat, und diese Massen werden noch gefährlicher, je mehr sie an ihrer Fortbildung von unverständigen Leuten gehindert werden. (Lebhafte Zustimmung links und bei den Liberalen.)

Abg. Dombek (Vole) bespricht die Lage der Berg- und Kohlenarbeiter und wünscht ein verständiges Eingehen der Zechenbesitzer auf die Wünsche ihrer Arbeiter. Darauf wird die Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

### Die Tochter.

Roman von Adolf Billbrand.

(Fortsetzung.)

„Der Reitlehrer, Herr Werner, mit einer sehr krummen Nase, aber nicht jüdisch, einem braunen Ueberrock, einem Zylinder, Reitbojen, Reitstiefeln, Handschuhen und einer Peitsche. Wenn er mit der Peitsche knallt, springt das Pferd auf, und da muß man ruhig, ganz ruhig bleiben; keinen Finger rühren! Das ist das schwerste; denn unwillkürlich will man das verlorene Gleichgewicht durch eine Handbewegung wiederherstellen, so wie beim Fallen. Das ist aber streng verboten; wenn man's tut, wird er grob. Er ist überhaupt sehr grob; aber sehr lieb.“

„Die Gasttochter!“  
„Das ist nur unser Verneiner, unser Feuerzeiger; ach, du kennst uns nicht!“ Albertine las etwas jorrig weiter: „Zum Schluß hab' ich auch schon ruhig bleiben können und er hat mich sehr belobt. Auch Onkel Edward hat mit belobt; so viel man nach der ersten Stunde sagen kann, hält' ich Mut und Talent zum Reiten... Da hörst du's!“

„Das sagt Ludwig Edward!“  
„Der ein guter Reiter ist. — Liebste Tante Tine — so schreib' sie weiter — verzeih, daß ich dir das alles schreib'; Du darfst mich nicht für eine eitle dumme Gans halten, aber ich bin so glücklich, Du kannst Dir gar nicht denken, wie. Ich hält' es auch am liebsten allen Leuten auf der Straße erzählt, daß ich jetzt reiten kann! Du, mein Reitlehrer ist so schön, den Stoff hab' ich von Onkel Edwards Schwägerin; und einen Zylinder trägt' ich, der wird nach dem Kopfmah gemacht. Mein Kopf hat so eine Form.“

Albertine zeigte dem Bruder die Zeichnung, die Ina von der Kopfform gemacht hatte; sie sah unglaublich absonderlich aus. „Das Reiten“, las sie weiter, „ist der einzige Fall, wo meine Magerkeit geschätzt wird; erstens ist das sportmäßig und zweitens freut sich das Pferd drüber. Und nun muß ich schließen, dich zum Abschied

küssen und Dir nur noch sagen: ich hab' diesen Brief eben durchgesehen (schreib auch keine Dummheiten, meine Onkel Edward) und muß zu meiner Schande offen gestehn, geistreich sind' ich ihn nicht. Aber Du verzeihst mir's, nicht wahr; und Du bist nicht böse, daß ich Dir gar nichts von tiefen Seelenstimmungen, sondern nur vom Reiten geschrieben hab'. Eine tiefe Seelenstimmung hab' ich ja doch; daß ich Euch lieb hab', den Vater und Dich!“

Weißdorn lächelte; er versank in sich. Ein Gemisch von Bitterkeit und Wehmut war in diesem Lächeln: so ganz am Schluß kam der Vater auch. „Daß ich euch lieb hab'... Den Vater auch? Hatte sie ihn lieb? Hatten er und sie sich lieb? — Also Reitenlernen, das war nun ihr Glück. Kindliches Gespann, Geschrei, Spiel in ihm: wie viel frische, drollige Schneid' darin! wie viel Temperament! Für eine kleine Sache — aber wenn einmal größere kämen, vielleicht auch für die! — Ein Squizzer wollte aus seiner Brust; er hielt ihn noch fest. Sie war nun doch sein einziges Kind! Sie hatte die Tante Tine lieb, hatte den Onkel Edward lieb. Den Vater? — Das war nur so ein Wort, am Schluß. Nachdem sie sich das Glück, das ihr Edward schenkte, an Albertine von der Seele geschrieben; und so herzlich, so lebensvoll...“

Er war lange still; er hatte ganz vergessen, daß er nicht allein war. Albertine betrachtete ihn, wie man wohl auf einen Schlafenden blickt, in dem Träume seufzen. Woran denkst du, Bruder? Warte sie gern gefragt; sie wagte es aber nicht. So nahe standen sich ihre Seelen nicht. Sie setzte endlich Inas Brief auf den Tisch — vielleicht schaute er doch noch hinein! als Vater! — und ging leise hinaus.

Die Auge Frau hatte nicht vorbeigedacht. Sie war noch nicht lange fort, so richtete er sich auf, sah umher; sah den Brief und nahm ihn. Eine Art von Trost, ein Widerspruch erwachte in ihm: vielleicht hatte ihn die Tine nur gut vorgelesen und es war doch nichts als 'ne Kinderei! — Er las ihn von Anfang an, bis zum Schluß. Nein, nein, „geistreich“ war er nicht. Von einer Schrift-

stellerin war er nicht! Aber Herz war drin. Ein Mensch. Schön verräthtes Feuer: „Und man reitet mit einem Gefühl, ähnlich wie es Napoleon bei seiner Krönung empfunden haben muß, in die Reitschule hinein“...“

Er warf den Brief mit einem Schreie auf den Tisch: „Und 's ist doch mein Kind! Sie hat was von meinem Blut! Da ist Leben, Leben. „Wie Napoleon“... Welches andre Mädchen denkt in so einem Augenblick an Napoleon? Laßt die an den Rechten kommen und sie wird vielleicht noch ganz Karl Weißdorns richtiges Kind!“ — Warum mußte sie an den Träumer kommen? Quersch war es doch ein Tollkopf — dieser Ottomar Dolberg — ein wilder Reiter, ein Kerl wie aus Feuer und Schneid' gemacht. Was fand sie denn an dem blonden Grüber, dem Phantasten, dem Verschenmacher? Reiß' ihr einen den aus der Brust, und — In dem Brief da, fiel ihm ein, ist nichts von ihm. Und sie doch so selig. Sie kann auch ohne ihn selig sein; ja, da sieht man's ja. Es muß nur einer kommen und sie vor dem Träumen retten!

Der Brief war neben die Photographie gefallen; Weißdorn schaute hin. Gustav Köhler! — Ja, ja! So wenn einer. — Na, u. wenn so einer, warum nicht der? — Ans Heiraten denkt Gustav Köhler nicht; nein, noch lange nicht; der hat keine Zeit. Hat nicht einmal Zeit, von Berlin nach München zu kommen; ein beinahe ungenüßlich rascher Kerl; seit zwei, drei Jahren hat ihn das Kind nicht gesehen. Wenn sie ihn nun sähe? Wenn sie ihn jetzt, mit diesen ihren geschweherten Augen, mit diesen Napoleongefühlen einmal wieder sähe? — Sollst sie ja nicht heiraten, sprach Weißdorn in Gedanken an den photographierten Gustav hin: das verlang' ich ja nicht! Sollst ihr nur die Augen öffnen, ihr einen richtigen Mann zeigen. Weißdorns Tochter weden. Ich habe dich in Berlin besucht, weil du verräthter Erfinder nicht kommen wolltest; jetzt hast du was Großes erreicht, jetzt komm!

Er warf seine Decke weg, die Beine mußten kuscheln. Er ging zum Schreibtisch, um an Doktor Gustav Köhler zu schreiben: Mach dich bereit, zu komm'n, wenn es Zeit ist; du mußt mit helfen!

(Fortsetzung folgt.)



### Zu der Budgetkommission

des Reichstags wurde die Summe von 4 Millionen Mark zur Herstellung von Kleinwohnungen für staatliche Arbeiter genehmigt. Staatssekretär Delbrück erklärte, diese Summe werde nun alle Jahre angefordert werden.

**Berlin, 7. März.** Die Wahlprüfungskommission beschloß über die Wahl des Abgeordneten Dr. Becker (natf.), Alzen-Bingen, Beweiserhebung.

### Der Kartoffelzoll.

Der Bundesrat hat bekanntlich, wie im Reichstag angekündigt wurde, den Kartoffelzoll vom 15. Februar bis zum 30. April dieses Jahres beseitigt; er will damit den inländischen Käufern, die rechtzeitig Kartoffeln im Ausland erworben haben, sie aber wegen der Kälte nicht beziehen konnten, die nachträgliche zollfreie Einfuhr ermöglichen, er will aber auch angesichts der Teuerung die Gelegenheit zu einer weiteren Versorgung des inländischen Marktes mit zollfreien Kartoffeln bieten. Der Kartoffelzoll, der eine Mark für den Doppelzentner beträgt, ist bekanntlich ein Saisonzoll, er gilt nur vom 15. Februar ab bis zum 31. Juli, während in der übrigen Zeit Kartoffeln zollfrei eingehen. Die Maßregel des Bundesrates ist nun besonders von agrarischer Seite angefochten worden, weil der Bundesrat durch das Zollgesetz nicht ermächtigt wird, Zölle außer Kraft zu setzen und weil der Bundesrat nach diesem Vorgange auch andere Zölle — beispielsweise die auf Getreide — eigenmächtig suspendieren könne, ohne die Zustimmung des Reichstags nachzusuchen. Demgegenüber schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Es ist nicht richtig, daß der Bundesrat „den Zoll auf Kartoffeln suspendiert“ hätte. Der im Zolltarif von 1902 enthaltene Zoll von 1 Mk. ist nach dem ausgesprochenen Willen der Gesetzgeber für die Frühkartoffel bestimmt, welche von Mitte Februar ab aus Italien, Malta und Gegenden gleichartigen Klimas, vom Juni ab auch aus nördlicheren Gegenden zu uns zu kommen pflegt. Diesen Zoll berührt der Beschluß des Bundesrates überhaupt nicht; er wird ohne Einschränkung vom 15. Februar ab erhoben. Nur die verjährte Kartoffel darf bis zum 30. April von den Bundesbehörden zollfrei eingelassen werden. Wenn diese geringwertige Kartoffel vermöge der ganz eigenartigen Verhältnisse des laufenden Jahres bei und ausnahmsweise auch über Mitte Februar hinaus in größeren Mengen Einlaß sucht, so würde es der Absicht des Gesetzgebers direkt zuwiderlaufen, ihr zu dem ungewöhnlich hohen Preise auch noch den Zoll von 1 Mk. für den Doppelzentner aufzuerlegen.

Es ist deshalb unmöglich, aus dem Vorgehen des Bundesrates zu folgern, daß er mit gleichem Recht jeden anderen Zoll z. B. den Weizenzoll suspendieren könne, ohne den Reichstag zu fragen. Eine solche Befugnis hat sich der Bundesrat niemals beigelegt und er beansprucht sie auch nicht durch den Beschluß vom 22. Februar d. J., welcher mit der Uebung vieler Jahrzehnte in vollkommenem Einklange steht.

Die Auffassung des Bundesrates über den Kartoffelzoll ist an sich durchaus einwandfrei; es war nicht die Absicht, alle Kartoffeln mit dem Zoll zu belasten, der Zoll sollte tatsächlich nur die Frühkartoffel, die man für einen Luxusartikel hielt, treffen. Insofern steht der Bundesratsbeschluß mit dem Willen der Zolltarifmehrheit durchaus im Einklange. Es fragt sich aber, ob der Bundesrat von sich aus berechtigt ist, den Zoll aus Billigkeitsrücksichten zu erlassen, nachdem im Zolltarif eine Scheidung zwischen Früh- und anderen Kartoffeln nicht gemacht wird. Billigkeitsrücksichten sind allerdings auch in anderen Fällen zur Geltung gelangt, und sofern Kartoffeln rechtzeitig gekauft, aber wegen Elementarereignisse (große Kälte) nicht rechtzeitig geliefert wurden, entspricht der Zollnachlaß der bisherigen Uebung. Anders aber liegt es doch wohl bei solchen Käufen, die erst jetzt befristet werden und die nach dem an sich klaren, wenn auch mangelhaften Wortlaut des Tarifes mit dem Zoll zu belegen wären. Hier ist es zum mindesten zweifelhaft, ob der eine Faktor der Gesetzgebung von sich aus berechtigt sein soll, dem Text des Gesetzes aus durchaus anerkenntenswerten Billigkeitsrücksichten zu korrigieren. Hier hat der andere Faktor der Gesetzgebung — also der Reichstag — das Recht, mitzubestimmen. Es scheint deshalb richtig und korrekt, ihn deshalb zu befragen und es wäre auch politisch nicht ohne Wert, die Volksvertretung anlässlich dieser Zollermäßigung für ein notwendiges Volksmittel vor eine bestimmte Entscheidung zu stellen.

### Der 19. allgemeine Friedenskongreß.

Der voriges Jahr in Rom stattfinden sollte, aber wegen der Cholera und drohender Kriegsgefahr verschoben wurde, findet nun dieses Jahr im August oder September in Genf statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Berner Bureaus über die Ereignisse im abgelaufenen Jahre in ihren Beziehungen zu Krieg und Frieden. 2. Aktuelle politische Fragen. 3. III. Saager Konferenz; Gehebuch des internationalen Rechts. Studium der wirklichen Ursachen der Kriege seit 1815. 4. Bericht der Kommission für Abrüstung: über die Beschränkung der Rüstungen. 5. Internationale Organisation des Pazifismus. 6. Internationale Organisation der Mitteilungen an die Presse. 7. Handelskonkurrenz und die internationalen Beziehungen. 8. Hilfe für die Fremden. 9. Bericht der Propaganda-Kommission. 10. Bericht der Kommission für internationale Erziehung.

### Koalitionsrecht der Eisenbahner.

Im hessischen Landtag wurde von sozialdemokratischer Seite eine Anfrage an die Regierung gerichtet über den Erlaß der Eisenbahndirektion Mainz, wonach den Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung bereits bei ihrer Annahme die besondere Stellung zum Bewußtsein gebracht werden soll, die diese Arbeiter einnehmen und die besonderen Beschränkungen, denen sie bezüglich Arbeitseinstellung und Beteiligung an sozialdemokratischen und anderen ordnungseindlichen Betreibungen unterworfen sind. Der Finanzminister erklärte darauf, die Regierung sei mit diesem Erlaß vollständig einverstanden, auch wenn sie vorher nicht darüber gefragt worden sei. Für diese Stellungnahme der Regierung sei die Rücksicht auf die Besonderheit des Staatseisenbahnbetrie-

etriebes maßgebend. Das Koalitionsrecht für die Betriebs- und Besammlungsarbeit werde dadurch nicht beeinträchtigt. Ebenso wenig werde das Koalitionsrecht eingeschränkt, da dieses ein wirtschaftliches und kein politisches Recht sei.

**Hoblenz, 7. März.** Der Germanist und Musikhistoriker Rogus von Pilsentron ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

### Die Lohnbewegung der Kohlenbergleute.

#### Im Ruhrrevier

Die in Essen tagende außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier erklärte sich einstimmig gegen die Beteiligung an dem jetzt von dem sozialdemokratischen Verband und dessen Nachfolgerin beabsichtigten Streik. Sämtliche Delegierte erklärten, daß die Mitglieder des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter mit der Haltung der Vereinsleitung voll einverstanden seien. Die Generalversammlung beschloß, die Arbeiterausschüsse aufzufordern, die berechtigten Wünsche der Bergleute bei den Zechenbesitzern vorzubringen und für deren Durchföhrung einzutreten. Von der Behörde verlangte die Generalversammlung, daß sie energisch für den Schutz der nicht streikenden Bergleute Sorge.

#### In England

Infolge der Haltung der Ausländer sind zwei Kohlenbergwerke im Swansea-Distrikt außerstande, das Wasser auszupumpen. Wenn der Streik noch ein wenig andauert, wird das Auspumpen zwei Monate in Anspruch nehmen. Die Schiffsbesitzer an der Nordostküste bieten für Bunkerlohn ungewöhnlich hohe Preise. Der Kohlenpreis ist jetzt bis auf 30 Schilling pro Tonne in die Höhe gegangen und der höchste Preis seit 20 Jahren. In der Industrie im Tyndes-Distrikt werden fortgesetzt Werke geschlossen. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiter wird auf 2300 geschätzt. Am Fluß Tees arbeiten nur noch neun von 77 Hochöfen.

Aus Kjel wird gemeldet: Infolge des durch den englischen Streik eingetretenen Kohlenmangels haben die Hafenrundfahrts-Gesellschaft und die neue Dampferkompanie den Dampferverkehr mit den Föhrorten wesentlich eingeschränkt.

In Rotterdam ist der Kohlenpreis auf das Doppelte pro Tonne gestiegen. Da die deutschen Kohlenbergwerke seit Montag deutsche Kohlen nicht mehr dahin ausföhren, so vermindert sich der Kohlenvorrat in Rotterdam rasch. In einigen holländischen Häfen ist überhaupt keine Kohle mehr vorhanden.

In Rußland sind auf der Kohlenzeche „Saturn“, der größten im Reich, fast sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten.

### Ausland.

**Wien, 7. März.** Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen sieht sich nach einjährigem Kampfe um die Wehrreform zum Rücktritt genöhtigt. Das Kabinett wird heute demissionieren.

**Paris, 7. März.** Aus Tunis wird gemeldet: Ein arabischer Knabe, der mit anderen Kindern auf der Stadtmauer spielte, schleuderte einen Stein auf einen von zwei italienischen Führern geleiteten Wagen. Diese feuerten ihre Revolver auf die Kinder ab und verwundeten einen achtjährigen Knaben lebensgefährlich. Beide Italiener wurden verhaftet. Dieser Vorfall die unter den Eingeborenen gegen die Italiener herrschende Erregung noch gesteigert hat, haben die Behörden in dem italienischen und arabischen Viertel umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

**London, 7. März.** Im Unterhaus fragte Burgoyne, ob die Arbeiterstreiks die Fertigstellung der in Bau befindlichen Schlachtschiffe hinausschieben könnte. Minister Churchill erwiderte, er fürchte, daß der Bau aller Schiffe verzögert werde, wenn die Arbeiterstände andauern.

**London, 7. März.** Der Missionar Day, der den anglikanischen Bischof von Nordrhina, Dr. Scott, auf einer Tour durch die Diöcese begleitete, ist von russischen erschossen worden. Der Bischof und der Missionar Hughes blieben unverletzt.

**Mirin, 6. März.** In der Stadt Panchisien fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizeitruppen und regulären Truppen statt, worauf die Polizei nach Plünderung der Kaufläden die Stadt verließ, und eine hundert Mann starke Chungusbande bildete. Der Kommandeur der 23. Division hat eine Abteilung von Infanterie, Kavallerie und Artillerie gegen die Meuterer entsandt.

**Newyork, 7. März.** Nach einer Meldung aus Mexiko haben die Anhänger des Rebellenführers Zapata die Stadt Atlixco eingenommen.

**Newyork, 7. März.** Nach einer Meldung aus Guayaquil ist General Julia Andrade, Gouverneur von Guayaquil, in Quito von seinen Soldaten ermordet worden.

**Washington, 7. März.** Der Gesandte der Vereinigten Staaten in China hat die Behörden ersucht, Truppen nach Peking zu entsenden.

### Württemberg.

#### Dienstagnachrichten.

Der König hat die I. evangelische Stadtpfarrstelle in Lauffen, Defanais Bezugsheim, dem II. Stadtpfarrer Fischer baselst, und die Pfarrei Remigen, Defanais Bezugsheim, dem Pfarrer Reinath in Albstadt, Defanais Bezugsheim, übertragen.

**Welchen Gehalt beziehen Postanwärterinnen (Telephonistinnen)?** Die Antwort darauf dürfte manchen Mädchen, das vor einer Berufswahl steht, interes-

sieren. Die Postanwärterinnen werden zuerst unabhängig beschäftigt und erhalten dabei ein Taggeld, das mit 2,80 Mark beginnt und dann auf 3 Mk., 3,20 und 3,50 Mk. erhöht wird. Vorbereitungsfrist je zwei Jahre. Bei der ständigen Anstellung ist der Anfangsgehalt 1200 Mk., die weiteren Gehaltsstufen betragen 1300 Mk., 1400 Mk., 1500 Mk., 1650 Mk., 1800 Mk. Vorbereitungszeit je nach drei Jahren. Zu diesem Gehalt kommt aber auf jeder Stufe der ständigen Anstellung noch ein Wohnungsgeld, das sich in der ersten Ortsklasse auf 340 Mk., in der zweiten auf 250 Mk., in der dritten auf 220 Mk. in der vierten auf 170 Mk. beläuft.

**Stuttgart, 6. März.** Die Volkspartei veranstaltete gestern unter dem Vorsitz von Herrn Kaufmann Frank einen Unterhaltungsabend in der Bauhütte. Herr Reallehrer Dammacher sprach über Marullo und die neue Kamertonfonie, seine Ausführungen wurden durch eine Anzahl schön kolorierter Lichtbilder unterstützt. Gesangsverträge und Rezitationen trugen zur weiteren Unterhaltung bei. Der Abend verlief prächtig und war für die Parteifreunde eine Erholung nach der strengen politischen Arbeit in der Winterzeit.

**Stuttgart, 6. März.** Die Nachricht von der geplanten Gründung einer Reichsanstalt für Luftschiffahrt in Friedrichshafen beschäftigt sich nicht. Dem Grafen Zeppelin ist lt. „Neues Tagblatt“ von dem ganzen Plane nichts bekannt, er glaubt auch nicht, daß etwas derartiges nach Friedrichshafen kommt.

**Stuttgart, 6. März.** In einer Versammlung des konservativen Vereins wurde nach einem Referat Adam Röders, des Chefredakteurs der „Deutschen Reichspost“ folgende Resolution angenommen: „Die heutige, vom Stuttgarter konservativen Verein einberufene Versammlung national gesinnter Männer spricht einstimmig den rechtsstehenden Parteien aufrichtigen Dank aus für die entschiedene Ablehnung der Wahl von Sozialdemokraten ins Reichstagspräsidium. Die Versammlung bedauert und verurteilt mit aller Entschiedenheit das schwächliche Verhalten der bürgerlichen Linken, insbesondere der Nationalliberalen, deren Abstimmung zugunsten der Sozialdemokratie nicht nur die Gefahr eines sozialdemokratischen Präsidenten nahegerückt, sondern auch dazu beigetragen hat, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident gewählt worden und so das öffentliche Bewußtsein über den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie abgestumpft und irregeleitet worden ist.“

**Stuttgart, 6. März.** In der Württembergischen Baumwollspinnerei und -Weberei auf dem Brühl bei Esslingen sind die Arbeiter und Arbeiterinnen sowohl der Spinnerei als auch der Weberei in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Firma beschäftigt über 700 Personen, von denen der größte Teil Arbeiterinnen sind. Sie streben eine Erhöhung der Löhne.

**Ulm, 6. März.** Ein neues sozialdemokratisches Parteisekretariat ist errichtet worden und zwar in Ulm. Sekretär ist Genosse Karl Kugaber, seine Aufgabe besteht in der Bearbeitung Oberschwabens. Für das Zentrum mag das ein unangenehmes Obergewicht sein, aber auch der Volkspartei wird der sozialdemokratische Prestige Veranlassung geben, mit erneuten und verstärkten Kräften an die politische Eroberung Oberschwabens heranzugehen.

### Nah und Fern.

#### Explosionen.

In einer Dinoleumfabrik in Eberswalde bei Berlin kam es bei Mischerföhrungen zu einer Explosion. Fünf Arbeiter wurden tödlich, drei schwer und eine Anzahl leicht verletzt.

Bei einer Explosion auf einer Duisburger Zeche wurden sieben Arbeiter schrecklich verbrannt.

#### Zwei Verbrecher.

Man entsinnt sich des Verbrechens, das sich vor Jahresfrist in einem kleinen Hotel in Rom abspielte. Dort erdolchte der Reiteroffizier Baron Paterno, ein Sizilianer, seine Geliebte, die Fürstin Trigona, Hofdame der Königin Elena, die ihren Seladon bisher „unterstützt“ hatte. Als die Goldquelle allmählich versiegte und die schöne Fürstin die Hand von ihrem „Freund“ abziehen wollte, rächte sich dieser auf entleidlige Weise. Er lud die Geliebte zu einem letzten Stelldichein in das alte Absteigequartier, brachte mit ihr noch ein Schäferstündchen zu und — stieß ihr dann hinterwärts den Dolch in den Leib. Der Mörder, der darauf einen Selbstmordversuch gemacht und sich einen Schutz in den Kopf gesuert, wurde nachdem er genesen, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Irrenhaus von Arena gebracht, wo er, wie es heißt, immer mehr geistiger Unmacht anheimfällt. Er spricht fast nie, gibt auf Fragen keine Antwort und beschäftigt sich ausschließlich mit dem Lesen frommer Bücher, eine Lektüre, die zu seiner früheren in etwas starkem Gegensatz steht. Auch Neuberlich zeigt der einst so schneidige Don Juan und Kavallerieoffizier das Bild allgemeinen Verfalls. Die Augen sind völlig glanzlos und liegen tief in ihren Höhlen, das Gesicht ist völlig abgemagert und durch den Schutz des Selbstmordversuchs entstellt — kurz Baron Paterno ist nur mehr eine Ruine seiner selbst. Von einem Prozeß gegen ihn wird wohl nie die Rede sein.

Nach von einem anderen beröchtigten Gefängnis-Inhassen ist in den italienischen Zeitungen die Rede von dem Briganten Musolino, einst der Schrecken Süditaliens, der nach einer höchst romantischen Räuberodissei und nachdem ganze Truppenabteilungen vergebens auf ihn Jagd gemacht, wie durch Zufall in die Hände der Justiz fiel. Musolino, der weiß der Himmel wieviel Morde auf dem Gewissen hat, liegt im Kerker von Portofrangone, und zwar in allerstrengster Einzelhaft. Alle zwei Stunden, so berichten die italienischen Blätter, erhält der Gefangene den Besuch der Wärter, die sich durch Hammerschläge auf die Fesseln vergewissern, daß der schlane Brigant die Fesseln nicht etwa durchreißt. Um jedes Entweichen zu vereiteln, muß der Bandit Sommer und Winter





Wasserkloß zu schließen. Er ist übrigens so sorgfältig überwacht, daß an einen Ausbruch des gefährlichen Gases wohl nicht zu denken ist.

#### Rektor Voss in Thüringen.

Der Schauplatz einer Skandalaffäre, die an den Prozeß des Direktors Voss in Berlin erinnert, ist der Ort Gotha geworden. Der seit mehreren Jahren dort amtierende Schullehrer hat sich an einer ganzen Reihe älterer Schulkinder in schändlichster Weise vergangen. Bei einigen Mädchen sollen sogar Folgen des Umgangs eingetreten sein. Der Lehrer ist inzwischen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Gräfenhaindorf eingeliefert worden. Die Zahl der geschändeten Mädchen soll sich auf über ein Duzend belaufen. Die Sache ist dadurch ans Tageslicht gekommen, daß ein Schulkinder im Schlaf plauderte und die Mutter hierdurch Kenntnis von der Verführung ihrer Tochter erhielt. Der verhaftete Lehrer selbst ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

#### Schmugglerjagd auf dem Bodensee.

Eine auftragende Jagd auf einen Säckharn-Schmuggler spielte sich am Ufer des Bodensees ab. Ein unter dem Verdachte des Schmuggels verhafteter Italiener entwand auf dem Wege zum Gefängnis seinem Transporteur und flüchtete an den Wasen. Hier sprang er in einen Kahn, aber dem nachziehenden Schuttpolizisten gelang es, diesen festzuhalten. Da stürzte sich der Flüchtling in den See und schwamm auf einen anderen Wasen zu, und als auch dieser wieder von dem Schuttpolizisten und mehreren Helfern festgehalten wurde, auf einen dritten Kahn, den er auch erreichte, worauf er mit kräftigen Ruderschlägen in den See hinausfuhr und auf die Breiten der Bucht zusteuerte. Vier Lindauer Bürger, die in zwei Kähnen dem Ausreißer folgten, holten ihn jedoch noch zwei Kilometer vor Bregenz ein. Nach einigen nicht ungeschicklichen Manövern gelang es, den sich wie toll gebärdenden Italiener zu überwältigen, mit Stricken zu fesseln, samt seinem Boot ins Schlepptau zu nehmen und nach Lindau zurückzubringen, wo eine große Menschenmenge am Ufer das spannende Schauspiel mitangesehen hatte. Der Verhaftete gehört anscheinend einer berühmten Schmugglerbande an, die von der Schweiz herüber schon häufig mit Ruderbooten große Mengen Säckharn an das bayerische Ufer gebracht hat.

#### Weitere Nachrichten:

Der 21 Jahre alte Bantgeschiffe Richard Gutbub von Engländerle ist seit dem 24. Februar, wo er nach in Calmbach gesehen wurde, nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Ob ein Unglücksfall ihm zugestoßen oder ob er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, ist nicht bekannt. Vorläufig fehlt jede Spur von ihm.

Die 30jährige Gutsbesitzerin-Christine Walburga Seefelder von Reichauhof bei Biberach wurde vor einiger Zeit von einem Hund gebissen. Jetzt ist sie nach heftigen Schmerzen gestorben.

#### Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. März. Der Unteroffizier Dumme vom Inf.-Reg. 127 hat als Polizeiamtshilfsbeamter des Garnisonslazarets Ulm einen Kranken Kanonier, der zur Kräftigung seiner Muskeln jeden Tag eine Stunde lang Freiübungen zu machen hatte, gestoßen und geschlagen. Zweimal verletzte er dem Mann kräftige Ohrfeigen, weil dieser die Übung nicht richtig machte. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier zu 3 Wochen Mittelarrest, wobei einerseits in Betracht gezogen wurde, daß er einen Kranken geschlagen hat, andererseits aber berücksichtigt wurde, daß er mit Kranken nicht umzugehen versteht. Auf seine Berufung ermäßigte das Oberkriegsgericht die Strafe auf 3 Wochen Mittelarrest.

#### Der nasenlose Kriegsheld.

Aus Petersburg wird der „Vostokischen Zeitung“ folgende echt „russische“ Geschichte berichtet: Ein russischer Uhrmacherslehrling namens Bakhtow hatte das Unglück, die Nase zu verlieren. Das geschah auf etwas ungeschickliche Weise. Er bekam einmal eine alte Wurstboje zur Reparatur, und bei dem Hartieren mit ihr verletzte er sich zufällig die Nase. Wie es gewöhnlich geht, gab er auf die Verletzung nicht weiter Acht. Die Wunde schwellte an und mußte zur Verhütung einer Blutvergiftung abgeschnitten werden. Das verdaß dem Russen die Uhrmacher-Laufbahn. Überall, wo er um Arbeit in seinem Fach anfragte, wurde er abgewiesen, da alle Leute vermeinten, daß er an einer bösen Krankheit leide. Der arme war schon der Verzweiflung nahe, als der russisch-japanische Krieg ausbrach. Er entschloß sich, diese Konjunktur auszunutzen und als Freiwilliger einzutreten. Zu diesem Zweck reiste er nach Charkow. Aber die abgeschnittene Nase wurde ihm auch für die militärische Karriere ein unüberwindliches Hindernis. Man verzögerte ihm glattweg die Aufnahme in die Armee. Was nun tun? Bakhtow kam auf einen genialen Gedanken. Nachdem alle Versuche, einen ehrlichen Beruf zu wählen, gescheitert waren, versuchte er einen unehelichen. Er kaufte sich eine alte Soldatenuniform und begab sich nach dem europäischen Rußland zurück. Hier gab er sich für einen Kriegshelden aus, dem die bösen Japaner die Nase abgeschlagen hatten. Er mußte so pafend von seinen Heldentaten auf dem Schlachtfeld zu erzählen, daß man ihm vollen Glauben und obendrein noch reichlich Geld schenkte. Durch den Erfolg aufgemuntert, beförderte er sich selbst zum Unteroffizier und brachte es sogar fertig, sich für diesen Rang eine polizeiliche Bestätigung beschaffen. Als Unteroffizier hatte er es noch besser. Geld floß ihm in Hülle und Fülle zu. Er unternahm eine angenehme Rundreise durch verschiedene Provinzstädte und war mit dem Erfolg dieser Spritztour so zufrieden, daß er sich zum Leutnant beförderte. Auch in diesem Range ward er polizeilich bestätigt. Ab und zu geriet er freilich trotzdem in kleine Konflikte mit der Behörde, doch kam er jedesmal mit heiler Haut davon. Einmal machte er nähere Bekanntschaft mit der Anklagebank, wurde aber freigesprochen. Ein anderes Mal wurde er



Die Fahne der jüngsten Republik.

Die Regierung der neuen Republik China hat die blaue Fahne des Reiches der Mitte, die einen blauen Drachen mit fünf Krallen an den Füßen und eine gekammerte Krone im gelben Felde aufweist, durch eine andere ersetzt. Diese weist fünf Streifen auf. Die Farben sind von oben nach unten rot, gelb, blau, weiß und schwarz. Unser Bild zeigt einen Republikaner, der rechts die Nationalflagge und links die Militärfahne hält. Rechts ist als Armeeführer und trägt einen schwarzen Stern mit gelbem Boden, als Marineflagge gleichfalls rot und trägt einen blauen Stern im weißen Felde.

zwar gerichtlich verurteilt, dann aber vom Jaren begnadigt. Diese Zwischenfälle hinderten ihn nicht, seine eintägige Wanderreise fortzusetzen. Im Gouvernement Samara heiratete er eine Schullehrerin, konnte sich aber nach seinen berausenden Erfolgen in der Rolle eines unglücklichen Kriegshelden mit dem bescheidenen Familienleben nicht mehr zufrieden geben und zog deshalb weiter nach dem Kaukasus. Wie groß hier seine „gesellschaftlichen“ Erfolge waren, kann man daraus schließen, daß er sich in kleinen Städtchen zusammen mit der gesamten Obrigkeit hat photographieren lassen. Man sieht ihn auf der Photographie in folger Haltung, mit dem gezogenen Säbel, und ein Subalternbeamter erhaltet ihm ehrfurchtsvoll den Rapport. Nichts aber dauert ewig. Der verwöhnte Kriegsheld brauchte immer mehr Geld, das er dann jedesmal in jünstlicher Weise verpraschte. Dadurch zog er schließlich so gründlich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, daß er vor kurzem doch entlarvt wurde. Das Schlussergebnis ist — acht Monate Gefängnis. Aber wer weiß — vielleicht ist das noch immer kein Schluß. Vielleicht werden wir noch einmal von neuen Erfolgen Volksworts hören.

#### Bermischtes.

##### Der verheiratete Beamte.

In der neuesten Nummer der „Revue des Deux Mondes“ veröffentlicht der Akademiker Emile Faguet einen geistreichen Aufsatz über das Verhältnis zwischen Mann und Frauen, zur Liebe und zur Ehe und plaudert darin u. a. wie folgt: „Die Frauen sind zuweilen sehr bössartig. Das ist schlimm, aber es kann von großem sozialem Nutzen sein. Man kann über Sokrates und über die neue Richtung, die er der Menschheit gegeben hat, verschiedener Meinung sein, aber nicht über die Bedeutung dieser Richtung. Man hätte es aber überhaupt keine Richtung gegeben, wenn Xanthippe ein gutes Weib gewesen wäre. Sokrates hätte nicht sein ganzes Leben auf den öffentlichen Plätzen zugebracht, um den Athenern zu predigen, wenn es ihm zu Hause gefallen hätte. Aus der Bosheit der Xanthippe ist eine ungeheure geistige und moralische Revolution hervorgegangen, vielleicht ein wirklicher Fortschritt. Wenigstens glauben das manche. Ich möchte dazu noch eine Randbemerkung machen. Man braucht nämlich nicht bis auf Sokrates zurückzugehen. Ich sprach kürzlich mit einem hohen Verwaltungsbeamten, der mir sagte: „Ich stelle nur verheiratete Beamte an.“ — „Das ist ein sehr achtungswerter patriotischer Gedanke“, erwiderte ich. „Das ist ganz und gar nicht patriotisch“, entgegnete er, „sondern einfach bürokratisch. Der unverheiratete Beamte denkt im Bureau nur an das Kaffeegeld oder an seine Bude, wo er Berge machen kann. Dem verheirateten Beamten ist es wohl im Bureau, denn es ist der einzige Ort, wo er vor seiner Frau geschützt ist. Er will gar nicht nach Hause gehen, fürchtet sich vielmehr davor. Für den unverheirateten Beamten bedeutet das Bureau einen Ort der Sklaverei, für den verheirateten eine Stätte der Freiheit. Sie werden also begreifen, daß ich nur Beamte nehme, die verheiratet sind.“ Die Bosheit der Frauen ist demnach von einer beträchtlichen sozialen Nützlichkeit. Dem geistreichen Akademiker, der das Paradoxe liebt, dürfte es gewiß nicht schwer fallen, auch etliche Nachteile des verheirateten Bureaubeamten zu entdecken.

#### Haus und Hof.

##### Sehet nach den Beerenanlagen!

Nun wird es allgemach Zeit, in den Beerenanlagen zu arbeiten. Besonders lohnt sich die Vornahme einer Düngung mit Patrine, die in flüssigem Zustande den Sträuchern zugeführt wird. Der Erfolg wird sich in großem Maße zeigen. Auch das Ausschneiden des alten Holzes hat nunmehr zu erfolgen. Die alten Triebe und Schößlinge sind ganz unten am Boden abzutrennen. Es ist überhaupt vorteilhaft, nicht zu dicke Beerräucher zu ziehen. Dann kann Licht und Sonne gut herein, die Beschattung durch das Laub wird nicht zu stark und die Früchte werden entwässerfähiger und gleichmäßiger reif. Im verlassenem Beergarten lohnt

sich eine Beerenanlage sehr. Der Boden muß jedoch gut umgeschoren und die Sträucher dürfen nicht zu eng gepflanzt werden. Auch muß der Beerenzüchter darauf sehen, daß er gute Stecklinge und Sträucher von reichlich tragenden Sorten bekommt. Verfehlt ist es fast immer, Beerräucher von weither zu beziehen. Am Besten gedeihen und sind am ergiebigsten die Sorten, welche in der Gegend sich schon akklimatisiert und erprobt haben. Am empfehlenswertesten zum Anpflanzen sind die roten Johannisbeeren, sogenannte Haussträucher. Sie tragen bei guter Düngung und Bearbeitung jedes Jahr, fällen die Einmachgläser und Gefäßhafen der Hausfrau und geben guten Saft in Keller. In Weinbauorten wird aus ihnen viel sog. Traublerstrinken gemacht.

#### Handel und Volkswirtschaft.

##### Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Walen: Haber	20.80—22.20 M.
Balingen: Dinkel	19.60 M., Haber 23.80—24.30 M.
Biberach: Rernnen	22—23 M., Gerste 21—22 M., Haber 20.60—21.60 M.
Stuttgart Br.: Gerste	21.40—21.80 M.
Heidenheimer: Rernnen	23.40—24 M.
Langenau: Rernnen	22.80—23.40 M., Weizen 22.80 bis 23 M., Gerste 21.40—21.60 M., Haber 21—21.20 M.
Riedlingen: Gerste	21—22 M., Haber 20.40—21.40 M.
Reutlingen: Dinkel	17.40—19.20 M., Gerste 20—22 M., Haber 21.60—22.40 M.

##### Vieh- und Schweinemärkte.

##### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

5. März 1912.

Zugtrieben:	Größlich:	Kälber:	Schweine:
284	260	260	1192
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht.			
Ochsen, 1. Qual., von 90 bis 95	Rübe	2. Qual., von 64	75
2. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ 44	55
Bullen 1. Qual., „ 83		Kälber 1. Qual., „ 106	111
2. Qual., „ 80		2. Qual., „ 100	105
Stiere u. Jungv. 1. „ 95		3. Qual., „ 87	99
2. Qual., „ 92		Schweine 1. „ 68	70
3. Qual., „ 88		2. Qual., „ 65	67
Rübe 1. Qual., „ „		3. Qual., „ 60	64

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Beigheim: Milchschweine	26—36 M.
Gaildorf: Milchschweine	32—48 M.
Giengen: Milchschweine	30—43 M., Käufer 72—107 M.
Niedersönnen: Milchschweine	44—60 M.
Offenburg: Milchschweine	30—46 M., Käufer 54 bis 62 M.
Luttlingen: Milchschweine	20—32 M., Käufer 50 bis 54 M.
Ulm: Milchschweine	34—60 M., Käufer 70—110 M.
Havensburg: Weizen	23—23.10 M., Haber 19.50 bis 23 M.
Gaußgan: Rernnen	22.80—23.20 M., Haber 20.60 bis 21 M.
Ulm: Rernnen	22.60—23.20 M., Weizen 21.90—23 M., Gerste 21—22.20 M., Haber 20—23 M.
Waldsee: Rernnen	22.80—23 M., Haber 20.40—21.20 M.
Winnenden: Dinkel	16.80—17 M., Haber 20—21 M.

##### Hopfen.

Rünberger Hopfenpreisblatt der letzten Woche.

Preise für 50 Kg. am 2. März: Gebirgshopfen 275—280 M., Marktshopfen, prima 265—275 M., do. mittel 245—260 M., Hallertauer, prima 280—290 M., do. mittel 265 bis 275 M., do. geringe 250—260 M., Hallertauer Siegel prima 290 bis 300 M., dito mittel 275—285 M., Würtemberger, prima 285 bis 295 M., do. mittel 265—275 M., Spalter Land 280—300 M., Gäßler, prima 270—275 M., do. mittel 250—260 M., do. geringe 230—240 M., Altstädter 190—200 M.

In Mannheim war das Interesse für Hopfen in der letzten Woche im allgemeinen sehr schwach. Die Emdenkungen konzentrierten sich nur auf den dringenden Bedarf. Die Eigner waren im allgemeinen nachgiebig, und so kam es, daß speziell die Preise für Mittelsorten weiter abdrückten.

— Ausrede. Kritiker: „Auf Ihrem Schlachtenbild kennt man sich nicht aus — alles wirkt so verschwommen.“ — Vater: „Die Schlacht ist eben noch nicht entschieden.“



**Sozial.**

Wildbad, den 7. März.

\* Die diesjährige Musterung wird im Aushebungsbezirk Neuenbürg, in folgender Weise vorgenommen: Dienstag, den 19. März, Musterung in Gerrenalb. Zu erscheinen haben die Militärpflichtigen von Bernbach, Gerrenalb, Loffenau, Neusäß und Rotensol. Mittwoch, den 20. März, Musterung in Calmbach. Zu erscheinen haben morgens halb 8 Uhr die Militärpflichtigen von Calmbach, Engklösterle und Zgelsloch, um 9 1/4 Uhr morgens die von Wildbad.

\* Die anlässlich des Geburtsfestes unseres Königs, vom Schützenverein gestiftete Ehren-Scheibe, gewann bei dem am Montag stattgehabten Schießen Hr. Gustav Toussaint jun., auch auf der von Hr. J. Weigel gestifteten Ehrenscheibe war derselbe Erster.

\* Das Rgl. Forstamt Hirsau verpachtet am Samstag den 16. März, vorm. 9 1/2 Uhr auf dem Rathause die Jagd in den Staatswaldbezirken Ödnig, Weghardt und Ottenbronnerberg auf weitere 6 Jahre. — Das Rgl. Forstamt Neuenbürg bringt am Montag, 11. März, auf dem Rathaus in Dennach: Schichtberchholz zum Verkauf. — Die Gemeinde Böfen a. E. bringt am Dienstag, 12. März d. J.: Stammstangen- und Beigeholz zum Verkauf.

\* Der landwirtschaftl. Bezirksverein Neuenbürg vermittelt im Falle genügender Beteiligung den Bezug von Saatkartoffeln und sind Bestellungen bis 15. März beim Oberamtsarzt Böppl einzureichen.

— Zur Berufswahl. Eine ernste Frage für Eltern und Vormünder ist die Berufswahl für die schulentlassenen Söhne. Das Bestreben, den jungen Leuten eine sorgenfreie Existenz zu begründen, führt oft bedauerlicherweise dazu,

vom Handwerk abzusehen und etwa die Beamtenlaufbahn oder den Kaufmannsberuf zu wählen. Nicht selten hat dies zu Ueberfällungen geführt, so daß besonders bei mittelmäßig begabten jungen Leuten alles, nur keine sichere, sorgenfreie Existenz erreicht wurde. Wie viel besser stellt sich dagegen ein gut ausgebildeter Handwerker, der sich bei Fleiß und praktischem Blick emporarbeiten und sei er als Gehilfe oder als selbständiger Meister, eine gesicherte, angesehene Stellung erringen kann.

In einem Merkblatt, das die Handwerkskammer Heilbronn ausgibt, wird zutreffend ausgeführt: Wenn dem Handwerk auch aus wohlhabenden Kreisen frische Kräfte zugeführt werden, so muß angesichts der staatl. Fürsorge zur Ausbildung der Handwerker — es sei erinnert an die Einführung der Gewerbeschulen, die Fach- und Kunstgewerbeschulen, die Ausbildungskurse, die die Rgl. Zentralstelle f. Gew. u. H. alljährlich veranstaltet — ein leistungsfähiger Handwerkerstand heranwachsen, der sich neben der Großindustrie recht wohl behaupten kann. Gewiß sind durch letztere im Lauf der Jahre einzelne Gewerbe verdrängt worden, aber es sind eine ganze Reihe von Berufen da, die in diese Gefahr nicht geraten. Wir nennen das Baugewerbe: Maurer, Steinbauer, Holz- und Steinbildhauer, Zimmerer, Gipser, Stuckateure, Flaschner, (Treiarbeiten), Schlosser u. Schmiede (Kunstschmiedearbeiten), Installateure, Maler, Tapeziere u. Dekorateur, Schreiner für Bau und Möbel usw.; das Nahrungsmittelgewerbe; ferner Kürschner, Schneider, Buchbinder, Lithographen, Uhrmacher, Mechaniker, Graveure, Wagner, Käfer, Sattler usw. Die Gesellen- und Meisterprüfungen, denen jeder Lehrling bezw. Gehilfe zu unterziehen hat, bürden dafür, daß sich das selbständige Handwerk künftig aus fähigen Leuten rekrutiert und diesem sein Ansehen sichert. Alle Eltern begabter und mit praktischem

Sinn ausgestatteter Knaben seien deshalb aufgefordert, bei der Berufswahl dem Handwerk volle Beachtung zu schenken.

\* Wir machen unsere verehrten Leser höflichst auf die für heute und morgen im Inseratenteil angekündigte Ausstellung im Cafe Bechtle aufmerksam.

**Sehnsucht nach Liebe!**

O Liebe, die du unermessen,  
An Kraft dem göttlichen gleichst,  
Was stiehest du mich ins Vergessen!  
Ins dumpfe, dunkle Tränenreich.

Was suchte ich dich unermüdet,  
Hab Dich nur bei den andern gekannt.  
Ich wähnt dich kommen, sanft und gütig,  
Doch starr verschmähst du meine Hand.

O laß endlich in der Liebe hohen Fluten,  
Mein ganzes Sein versinken,  
O laß mich im Wunsche nach dem Guten,  
Das reine Glück von deinen Lippen trinken.

Die heiße Stirn preß' ich an die Scheibe,  
Und mein Herz ist von Schmerzen wund.  
Um einen Gnadenstrahl aus deinem Auge,  
Um ein liebes Wort aus deinem Mund.

Leise biet' ich dir die Hand zum Berühren,  
Kehr' zurück an deines Vaters Brust,  
Ach nur einmal, willst du mir's gönnen  
Des Glückes ungetrübte Luft?

Rammermayer.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Bekanntmachung.**

Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Militärpflichtigen des Jahrgangs 1892, sowie diejenigen der Jahrgänge 1891, 1890 und früherer Jahrgänge, aber deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, haben am

**Mittwoch, den 13. März 1912,**  
nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathaus (Sitzungsaal) zwecks Vorladung zur heurigen Musterung zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Gangegebühr von 20 Pf. besonders geladen.

Wildbad, den 8. März 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Restaurant- und Hotel-Kontrolle,**  
neueste Küchen-Kontrolle.

**::: Ausstellung :::**

von  
**Registrier-Kassen,**  
Bons-, Maschinen-, Markenapparate,  
**Ladenkassen**

Neueste Systeme ::: Neueste Modelle :::  
Im Eckladen **Cafe Bechtle** separater Eingang.

Information und Besichtigung für Interessenten ohne jede Verbindlichkeit.

**::: Geschäfts-Verlegung :::**

Einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung teilen hierdurch ergebenst mit, daß wir unsere

**meh. Werkstätte**

von der Villa Tubach nach dem Hause Czuzalstraße 2 beim grünen Hof verlegt haben.

Zugleich geben wir bekannt, daß wir die von Herrn Tubach seither innegehabten Automobile käuflich übernommen haben und empfehlen uns zur Ausführung von größeren und kleineren Fahrten.

Hochachtungsvoll

**Scholl & Sauter**

Inhaber Fr. Scholl, Mechaniker.

**Restaurant Toussaint.**

Heute Freitag  
große

**Schlachtpartie**

wozu höflichst einladel



**Gustav Toussaint.**

**Ziegen-Züchter-**

Verein. Wildbad.



Sonntag nachm. 4 Uhr  
**Versammlung**

im „Schwarzwaldhotel“.  
Vollständiges Erscheinen notwendig.  
Der Vorstand.

**Rekruten-Verein**  
Wildbad.

Am Sonntag, den 10. März  
nachmittags präzis 2 Uhr.

**Versammlung**  
in der alten Linde.

Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Au pair** Tausch od. Pension bei seiner

Familie. Feines israel. jg. Mädchen sucht kurz. Aufenthalt i. Schwarzwald. Off. u. Df. 3. 749 an Rudolf Mosse Düsseldorf

Der **Alleinvertrieb** für 2 außerordentl. gute, leicht verkäufliche **Waffen**

**Konsum-Artikel**

ist für die Stadt Wildbad u. Amtsbezirk zu vergeben. Tüchtige Geschäftsleute, die sich einen dauernden, guten Verdienst sichern wollen belieben Offerte unter R. 25 an die Exped. des Blattes einzusenden.

**Büchlinge**

Extra Große 2 Stück 15 Pfg. empfiehlt **Kuhn, Hauptstraße.**

Prima frischgewässerte

**Stockfische**

empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Prima italienische

**Leghühner**

empfiehlt **A. Blumenthal.**



**Fraugula-Thee**

reinigt das Blut, scheidet verdorbene Säfte aus und fördert das allgemeine Wohlbefinden ohne den Körper anzugreifen; per Paket 50 Pfg. in der Drogerie **Hans Grundner.**

**Gasth. zur Eintracht.**



Samstag u. Sonntag  
große  
**Schlachtpartie**

wozu freundlichst einlabet

**W. Würz.**

NB. Ausschank von „Ketterers Trumpf“.

**Fußball-Verein Wildbad.**

Samstag, den 9. März, abends 1/19 Uhr

außerordentliche

**Generalversammlung**

im Gasthaus zum Badischen Hof.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Calmbach.

Tom 6. bis 17. März, jeden Abend 8 Uhr  
in der Kirche

**Evangelisations-Vorträge**

von Herrn Prediger Dannert aus Barmen.

Themata:

Samstag, den 9. März, abends 8 Uhr nur für Männer und Junglinge: „Sibt es eine Freiheit von der Sinnlichkeit!“

Sonntag, den 10. März, nachm. 4 Uhr nur für Frauen und Jungfrauen: „Der schönste Frauenschmuck.“

Sonntag, den 10. März: „Gottesfürchtig oder gläubig!“

Mittwoch, den 13. März: „Massenelend und Einzelrettung!“

Donnerstag, den 14. März: „Ein nie bereuter Berufswechsel!“

Freitag, den 15. März: „Willst du gesund werden.“

Samstag, den 16. März: „Was gehört zu einem glücklichen Familienleben?“

und andere.

Jeden nachmittag um 4 Uhr (außer Samstag) **Bibelstunde**

über „Das Wachstum der Gläubigen“

Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Haars-Verkauf**

Die Erben des verstorbenen **Johann Vollmer's** Schneidermeister hier, setzen ihr Anwesen aus freier Hand

dem Verkauf aus

und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Nähere Auskunft erteilt

**A. Vollmer,**  
Schreinermeister.

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

